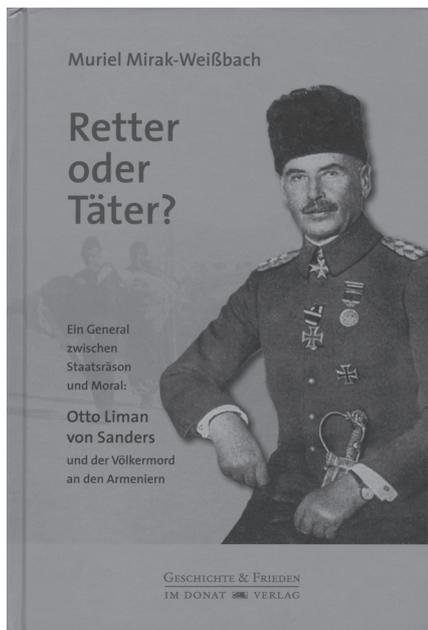


Otto Liman von Sanders: Retter oder Täter?

Ein General zwischen Staatsräson und Moral

VON RAFFI KANTIAN

„Meine armenischen Eltern sind im Völkermord von 1915 zu Waisen geworden, beide sind von Türken gerettet worden. Wenn also ein deutscher General ebenfalls Armenier vor der Verfolgung geschützt hat, möchte ich



mehr darüber erfahren.“ Das schreibt die Autorin im *Prolog*.

Mit „General“ ist Liman von Sanders, Befehlshaber der V. Armee bei der Verteidigung der Dardanellen und „Der Sieger von Gallipoli“ gemeint. Dessen Grab hatte auf dem Alten Friedhof Darmstadt lange den Status eines Ehrengrabes – bis zur Aufhebung dieses Status durch das Magistrat der Stadt. Liman von Sanders sei mitverantwortlich für die Gräueltaten an den Armeniern.

Das war für die Autorin die Initialzündung für ihre eingehendere Beschäftigung mit dem Thema. Ihr Buch hat sie in die Abschnitte „Konstantinopel 1913“ (S. 12-26), „Gallipoli 1915“ (27-36), „Genozid 1915-1917“ (37-52), „Palästina 1918“ (53-54), „Gefangenschaft auf Malta 1919“ (55-81), „Deutschland 1919“ (82-89), „Jerewan 2019“ (90-118), „Die Ehre“ (119-134), „Deutsche Tragödie?“ (135-137) und „Anmerkungen“ (138-162) unterteilt.

Wie jeder Autor zum Thema Vernichtung der Armenier im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkrieges skizziert Mirak-Weißbach den Hintergrund, wobei sie nicht zufällig den ersten Kapitel „Kon-

stantinopel 1913“ betitelt, denn im Dezember 1913 kommt die deutsche Militärmission, deren Teil Liman von Sanders ist, nach Konstantinopel und schon sehr bald werden die ersten Gegensätze zwischen ihm und dem Kriegsminister Enver Pascha offensichtlich, und sie beschränken sich nicht nur darauf, wer welche Position einnehmen soll. Auf einen weiteren Gegensatz geht die Autorin ebenfalls ein, und das nicht von ungefähr: Hier der Armenier- und Judenhasser Bronsart von Schellendorf, der zusammen mit Enver Pascha das Desaster des Kaukasusfeldzugs (Stichwort: Sarikamis) von Ende 1914/Anfang 1915 verantwortete, und hier sein Antipode Liman von Sanders.

Die Autorin führt Beispiele für den Gegensatz zu Bronsart von Schellendorf auf. So die vom Gouverneur von Adrianopel (Edirne) angeordnete Vertreibung der Armenier und Juden aus der Stadt. Liman von Sanders gelang es, wie die Autorin schreibt, u.a. mit Unterstützung von Botschafter Paul Wolf Graf von Metternich die Rücknahme des Befehles zu erwirken (44-45).

Ein weiteres Beispiel ist Liman von Sanders' entschiedene Opposition gegen die Ausweisung der Griechen aus den Küstenstrichen der Ägäis. Bezeichnenderweise hatte den Befehl dazu der bereits genannte Bronsart von Schellendorf unterzeichnet (46-47).

Ausführlich geht Mirak-Weißbach auf die ursprünglich angeordnete, von Liman von Sanders verhinderte Deportation der Armenier aus Smyrna (Izmir) ein (47-52). Als letzte Intervention zu Gunsten Verfolgter nennt die Autorin die vom Kriegsminister Enver Pascha angeordnete Versendung der Juden aus der 7. und 8. Armee an die Kaukasusfront.

Wichtig für die Darstellungen von Liman von Sanders als Retter sind die umfangreichen Quellenangaben in den Anmerkungen auf den Seiten 138-162, viele von denen aus dem Diplomatischen Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin.

Eindrucksvoll ist auch das dem Band beigegebene Schreiben des griechischen Arztes Dr. Constantin Makris aus Panderma (heute Bandırma) vom 5. Juli 1919. Dr. Makris bescheinigt Liman von Sanders ein tadelloses Verhalten (93-196).

Ist also der Fall gelöst und Liman von Sanders ist ein Retter?

Immerhin wurde er nach dem Krieg

schwerster Verbrechen beschuldigt und war auf der Mittelmeerinsel Malta festgesetzt (55-81). Diesem Abschnitt soll hier nicht vorgegriffen werden. Nur so viel sei gesagt: Er ist bei aller Detailfreude äußerst lesenswert.

Komplizierter sind die Kritikpunkte, mit denen die Autorin im Genozidmuseum von Jerewan konfrontiert wird (91-118). Ja, Liman von Sanders habe Armenier und Griechen gerettet. Aber geschah das aus *humanitären* Erwägungen oder aus *militärischer Notwendigkeit*? Und: Wenn Liman von Sanders der führende Offizier im osmanischen Kriegsgebiet war, hätte er die Deportation überall verhindern, die Massaker stoppen und den Völkermord unmöglich machen können.

Im Buch finden wir jeweils einen Text von Tessa Hofmann (163-178) und Helmut Donat (179-192). Die Erstgenannte widerspricht – Wolfgang Gust zitierend – der Zeugenaussage Liman von Sanders' beim Tehlirian-Prozess, deutsche Offiziere seien bei den Armenierverfolgungen nicht beteiligt gewesen. Des Weiteren vermutet sie, die von Sanders' Intervention zugunsten der Armenier in Smyrna sei möglicherweise dadurch bedingt, den Kriegsbeitritt Griechenlands an der Seite der Entente zu vermeiden. Sie nennt auch wirtschaftliche Gründe, die angeblich gegen die Deportation der Griechen gesprochen hätten. Helmut Donat stellt fest, dass das Vorgehen gegen von Sanders erkläre sich letztlich vor dem Hintergrund der deutschen Kriegsführung in Belgien und Nordfrankreich. Seiner ausführlichen Darstellung zu diesem Themenkomplex folgt die Politik des kaiserlichen Deutschlands bei der Vernichtung der Armenier. Dabei kritisiert er Johannes Lepsius, Walter Rößler und Liman von Sanders: Diese „haben deutsch-nationale Positionen vertreten, statt einer tief greifenden und umfassenden Auseinandersetzung mit den Verbrechen und Irrtümern der Vergangenheit das Wort zu reden oder diese zumindest zuzulassen“.

Mirak-Weißbach ist ein sehr lesenswerteste Buch gelungen, in dem sie auch kritischen Anmerkungen Dritter Raum gegeben hat.

Muriel Mirak-Weißbach: Retter oder Täter? Ein General zwischen Staatsräson und Moral. Otto Liman von Sanders und der Völkermord an den Armeniern (Schriftenreihe Geschichte & Frieden), 208 S., Donat Verlag 2021, ISBN-13: 978-3949116087, Preis: 16,80 EUR